

**Bezugspreis**  
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
postamtlicher Bestellung 2,75 M., durch  
die Post 3 M., postamtlich 3 M.,  
einmündlich 1 M., ohne Postgebühren  
Bestellungen werden von allen Zeitungs-  
postämtern angenommen.  
Nr. 355 des amtlichen Zeitungs-  
Verzeichnisses.  
Für die Abnahme verantwortlich:  
S. B.: Albert Herzig in Halle.  
(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c.  
Kaufhaus-Nr. 176.)

# Saale-Beitung.

**Anzeigen**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pf. für jede Zeile und jede  
18 Sp. berechnet und in der Expedition,  
von anderen Anzeigenstellen und allen  
Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Reklamen die Seite 40 Pf.  
Erhalten wöchentlich postamtlich,  
Sonntag und Feiertage einmal,  
sonst zweimal täglich.  
(Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.)

Nr. 355.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 1. August.

1897.

## Was heißt „soziale Religion“?

II.

Und so erwacht denn den historischen Religionen zunächst die Aufgabe, greifbar zu werden in der höchsten Förderbarkeit und intellektuellen wie moralischen Perfektionierung des Menschengeistes zu errichten, d. h. einleitende Imperative unserer sozialen Verhältnisse gegen unsere Mitmenschen zu kreieren. Sind die alten kirchlichen Imperative veraltet und obsolet geworden, eben weil sie ihrem Hauptzweck nach lebensverneinend waren, so befißt das neue Ideal der Förderbarkeit des Typus Mensch Triebkraft und Plastizität genug, um daraus neue, auf wissenschaftliche Beweiskraft gegründete Imperative abzuleiten. Wenn die Religionen uns erst aus der Statik bewegen, wie tief die Solidarität schon in der heutigen Menschennatur wurzelt, wie ein räumliches Schaf schon eine ganze Herde anzuführen vermag, d. h. wie ein hereditär Defektiver schon ganze Generationen vererben kann, und umgekehrt eine hochgestimmte, herrschaftliche Natur unter Umständen das ganze stützende oder intellektuelle Niveau seiner Familie, seiner sozialen Kreise, weiterhin seines Volkstums, endlich der gesamten gestifteten Menschheit seines Mann, (man denke an Kant und Goethe, an Carlyle und Darwin), dann wird uns die Solidarität der menschlichen Gattung in so einbringlicher, unüberwindlicher Weise zum Bewußtsein gebracht, daß sie uns in wenigen Generationen schon zum unerbittlichen Bestehen sich auswaschen könnte.

Je mehr aber das Durchschnittsindividuum das Produkt seines sozialen und ethischen Milieus ist, d. h. die Motivationen zu seinen Handlungen den Durchschnittsanforderungen seiner sozialen Umgebung entnimmt, um so durchgreifender muß die Lösung eben dieses sozialen Milieus zum nächsten Ausgangspunkt des von allen Warmherzigen, sozial Fühlenden herbeigeführten Prozesses der religiösen Wiedergeburt genommen werden. Denn das Milieu ist und bleibt doch das Synochro, durch welches die begnadeten Naturen sich ihren Mitmenschen mitteilen und ihre eigenen Ideengänge nach und nach auf ihr ganzes Zeitalter übertragen. Auch hier also eine Art Internumbium. Wie der Logos einst spirituellistisch und die Engelschaar jenseitlich zwischen Gott und Mensch, so steht jetzt das Milieu zwischen Individuum und menschlicher Gattung.

Die Religionen aber haben zunächst den schwer erarbeiteten, aufgeschauften Kulturkörper der Menschheit sorgsam zu filtern und an ihrem Äbel zu mehrern. Sie sind in erster Linie dazu befähigt und darum auch berufen, weil sie eine greifbarere, ein sichtbarer Stadium darstellen, als der unerschöpfliche Gehalt der allgemeinen Menschheitsliebe oder in den Höhen der Abstraktion schwobende ethische Postulate. Wie der pflichtbewußte Familienvater zunächst in seinem Hause die Eltern- und Geschwisterliebe pflegt, die sich allmählich bis zur Vaterlandsliebe ausweitet und publiziert, somit den Kreis der in Liebe Eingeschlossenen von wenigen Exemplaren auf viele Millionen ausdehnt, so soll der ideale Geistliche seine Konfession als Sprungbrett zur Universalität der Menschheitsliebe ansehen. Wie der Vater niemals geistlich zuvorn unter seinen Kindern sein, sondern immer nur Entzückt herzutreten bemüht sein wird, so ist die religiöse Toleranz nicht bloß das nebenstehende Vorrecht, sondern geradezu die sozial-physiologische Existenzbedingung des Klerus. Das hohe Lied der Toleranz, das bereits die joppolitische „Antigone“ in die ewig denkbaren Worte zusammengefaßt hat: „Nicht mitzuhaben sondern mir mitzulieben bin ich da“, sollte ein verewlichter Klerus, wie wir dessen Aufgaben gekennzeichnet haben, in mächtigen Worten erklingen lassen. Wie er auf der einen

Seite alle zentripetalen Kräfte (altruistischen Neigungen) der Menschennatur durch den wissenschaftlichen Nachweis der ökonomischen wie sittlichen Solidarität des Menschengeistes zu fördern und aus Höchste zu steigern berufen ist, so muß er auf der anderen alle zentrifugalen Hebelkräfte in der immer noch herrschenden Menschennatur, als da sind Klassenhaß, Ständeborwühl, Rassenverachtung, Glaubensverfolgung, Nationalabsinn, kurzum alle trennenden Momente in der menschlichen Gesellschaft mit Stumpf und Stiel auszumerzen suchen. In dieser negativen Richtung seiner sozialen Mission, d. h. in der Zurückrottung aller antizipalen Instinkte, kann der Klerus vielleicht noch wirksamer und erfolgreicher sich betätigen als in der positiven. Denn das soziale Ethos unserer Zeitalters, das umgekehrt so ausgesprochen antizipaler Erscheinungen, wie der Antisemitismus z. B. sie darstellt, den Zug ins Unmögliche unentwahrbar und unverlierbar an sich trägt (Weltkriege, Weltreligion, Weltmoral als Reflexe des Weltvertrags) kommt allen Bestrebungen, welche auf Ausrottung antizipaler Tendenzen abzielen, auf halbem Wege entgegen.

Alles in allem lautet das einzige Postulat, welches wir auf Grund dieses neuen Menschheitsideals an einen vervollständigten Klerus stellen: Aufklärung. Was Schleiernacher vor zwei Generationen vollbracht, daß er die Religion bei den „Gebildeten unter ihren Berühmten“ zu neuem Glanze erhoben hat, das muß jetzt, nachdem wir die Ergebnisse aller Sozialwissenschaft eingestrichelt haben, von diesen neuen Standpunkt aus geschehen. Die nationale Religion mit einem Worte muß abgelöst werden von einer sozialen Religion!

Unter „sozialer Religion“ verstehen wir nach allem Vorangegangenen negative die allmähliche Überwindung der lebensverneinenden biblischen Elemente innerhalb der historischen Religionen, welche die Dolmetscher der Schwärze und die Lebensenergie lähmen, positiv die bewußte und planmäßige, durch die Religionen einzuführende Ueberwindung des Individuums unter die ewigen Interessen der menschlichen Gattung. Dienten die historischen Religionen bisher vornehmlich als Vermittlerinnen zwischen Individuum und Gott (Unvernum), so sollen sie in Zukunft ihren Horizont verengern und die Mittlerrolle zwischen Individuum und menschlicher Gattung auf Grund wissenschaftlicher Imperative spielen. Wenn die Statik uns z. B. lehrt, wie groß die Morbidität und Mortalität, insbesondere die Anfälligkeit in Industriezentren im Gegensatz zum Feldarbeitertum ist, oder die Wornstatik uns nachweist, wie die Zahl der Verdorbenen und Selbstmorde von der Witterung, dem Ausfall der Ernte und von Handbefreiungen abhängig ist, oder endlich Demographie und soziale Hygiene uns darüber aufklären, wie die Fortpflanzung von Diphtherien, Phosphorpathen, Malariafieber, Syphiliden, Wölfsstich und allen sonstigen hereditär Defektiven die faulstehende Masse degeneriert, indem sie alle diese Krankheiten vererbt und dadurch den Typus Mensch physikalisch und psychisch herabdrückt, so hätte eine „soziale Religion“ aus der Aufklärung dieser Tatsachen neue Imperative für das religiöse Verhalten des Menschen zu schließen. Die Stelle der Gottesäufklärung als des Begriffs höchster kräftiger Vergehungen müßten in Zukunft Menschheitsaufklärungen einnehmen, deren sich alle diejenigen schuldig machen, welche durch ihr Verhalten den Typus Mensch schänden und auf Generationen hinaus verstimmen. Die Fortpflanzung der mit sonstigen Krankheiten behafteten oder hereditär Defektiven ist in einer sozialen Religion die höchste Sünde — eine „Erbsünde.“ Denn hier jetzt das Individuum mit teuflischer Bosheit tief augenblicklichen Individualgeboten höher als das Gattunginteresse des Menschengeistes. Hat Regel richtig gesehen, wenn er dem Fortpflanzungstrieb eine so

bevorzugte Stelle in seinem System angewiesen hat, weil in der Schnittstelle zwischen den beiden Geschlechtern zum ersten Male das Gattunginteresse gleichsam durch eine List der Natur dem Individuum übergeben wird, so heißt es dieses schwache Bindemittel der Gattungsbewahrung benutzt verweigern, wenn man nach menschlicher Vernunft die Gattung verschlechtert, physisch und psychisch untergräbt. Hier wirken uns neue religiöse und ethische Imperative, die man vielleicht nach dem Vorbilde Kant's zu einer einzigen Grundformel fassen könnte: „Handle so, daß du in jeder deiner Handlungen nicht bloß dein eigenes, sondern zugleich das Leben deiner Mitmenschen bejahest, insbesondere aber das der künftigen Geschlechter sicherst und beschützt!“

Aus diesen obersten Imperativen des neuen Ideals der Menschheitsolidarität lassen sich Tausende und Abertausende von praktischen Anweisungen mannigfacher Abstufungen zur Regelung unseres sittlichen und religiösen Verhaltens ableiten. Diese neuen Imperative aber müssen uns erst durch die weichen Töne des religiösen Pathos ins Herz geschmeichelt werden, ehe wir eine Moralwissenschaft als logisch streng abgeleitetes Postulat unserer sozialen Lebensanforderungen, durch die Kunst in unsern Verzweigungen anpassbar, durch die Sozialwissenschaft an demotisch, endlich durch eine Sozialpädagogik methodisch anzuwenden werden. Alle diese fünf Instanzen müssen in zielstrebiger, geschlossener Vorgehen zusammenwirken, um uns den Ideal der physiologischen Förderbarkeit, wie intellektuellen wie moralischen Perfektionierung des Typus Mensch näher zu bringen.

Jetzt wird man auch begreifen, was wir unter religiöser „Aufklärung“ verstehen, und weshalb wir sie fordern. Die Frage ist das geeignete Forum, dem Gläubigen die brutale moralstatistische Wahrheit einbringlich zu predigen, die von ferneren und Verworrenen heute schon meist fast beiseite, während gerade die künftigen und Verbreitendsten sich ins Unheimliche vernehmen. Die meisten Kaster, welche die Kirche jetzt bereits als solche stigmatisiert, wie Unwissenheit, Trübsinn, zeitliche Ausbeutung, sind ja genau diejenigen, welche auch die Wissenschaft für Todlinder erklären wird, weil sie eben geübtes menschliches Zusammenleben und Zusammenwirken verzerren. Nur erzieht es in der Menge eine verhängnisvolle Begriffsverwirrung, wenn diese Kaster, welche die Wissenschaft darum als solche anerkennen, weil sie die Harmonie der menschlichen Gesellschaft nicht bloß stören, sondern (generellist) geradezu vernichten würden, auf die gleiche Stufe gestellt werden wie die fünf anderen Todlinder: Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, Trägheit — von irdischen Vergehungen, wie Unterlassung des jährlichen Empfangs der Sakramente, Zünderhandlungen gegen die Fassen und Abstinenzbestimmungen der Kommunion und dergl. gang zu schenken. Gelänge es einem vervollständigten Klerus, diese neuen sozialen Imperative mit dem gleichen Milieu zu umgeben und mit verheißungsvoller Kraft auszusprechen, die positiv etwa das Symbol des Kreuzes oder negativ die Schandung einer Hopse in sich birgt, dann wäre die soziale Religion geschaffen und somit die durchgreifende Sozialisierung des Menschengeistes in die glücklichsten Wege geleitet. Freilich geben wir uns keiner Täuschung darüber hin, daß dieser Ueberzug zu einer sozialen Religion sich unmöglich in diesem oder in dem nächstfolgenden Geschlecht einbringen lassen wird. Auch hier werden wir etappenweise vorzudringen haben, indem wir durch soziale Erziehung seitens der schon genannten fünf ideologischen Faktoren folgende elementare Wahrheit der nach Erleuchtung aus dem augenblicklichen Antriebe feujenden Menschheit beibringen: „Den ersten und vielleicht

(Manchmal verboten.)

## Das Auge des Professors von Wagnere.

Von B. B. Uden.

„In einem Ding,“ sagte der Oberst, als wir eines Abends den „Strand“ entlang gingen, „ist London sehr weit zurück, und zwar in Bezug auf eine elektrische Beleuchtung. Wenn Sie einmal meine Geburtsstadt New-Yorkopolis besuchen. Die hat nicht mehr als fünfzigtausend Einwohner, aber es ist im ganzen Orte nicht eine Gaslampe mehr zu finden. Die Straßen und die meisten Häuser sind nämlich durch elektrisch beleuchtet, und wenn ich wieder einmal nach Hause kam, würde ich nicht überrascht sein, wenn meine Leute auf elektrischem Wege kamen und heißen würden. Wechselt Ihr Briefen so auf das Gas beschreiben Sie, das ist etwas, was ich mir nicht erklären kann.“

Wagner ist Ihnen übrigens schon von dem alten Professor Wagner und seinen elektrischen Erfindungen erzählt? Nun, das sieht ja hier nach einem solchen Lokal aus, wenn Sie einverwandelt damit sind, wollen wir entzünden, eine Kleinigkeit essen, und dabei werde ich Ihnen einiges von dem Professor erzählen. Er war einer unserer merkwürdigsten Männer, und obgleich das allgemeine Publikum es nicht weiß, hat er mehr für die Verbreitung der Elektrizität in Amerika als in ein Mensch, natürlich Edison ausgenommen.

„Vor ungefähr zwei Jahren,“ begann der Oberst, indem er seinen heißen Whisky schlürfte, „wurde Professor von Wagnere, wie die meisten Leute dachten, über die Elektrizität ganz verrückt. Glühlampen bildeten seine einzige Leidenschaft, und er nahm sich vor, kein anderes Licht in seinem Hause zu dulden. Seine Augen stungen an, etwas schwarz zu werden, und deshalb befriedigte ihn das Gas nicht; außerdem hatte er ein halbes Duzend mal seine Petroleumlampe zerfallen und war so viele Male daran gewesen, das Haus in Brand zu setzen, daß er das Petroleum so schnell wie möglich ganz und gar los sein wollte. Dann glaubte er auch, daß das elektrische Licht

bei richtiger Handhabung viel billiger sein würde als Gas. Ich bin geneigt, ihm recht zu geben.“ Er sagte also seiner Frau, daß er das Haus mit elektrischen Glühlampen versehen werde, und daß sie ihre Gedanken und Gespräche für jeden Preis, den sie bekommt, verkaufen solle.

Nun war besagter Professor nicht nur ein geistreicher, sondern auch ein praktischer Mensch, und das ist ein Professor nicht oft. Er sah, daß es ein Fehler sei, das Licht an einem Platz anzubringen, wie es bei Gasbrennern der Fall ist, oder dasselbe wie gewöhnliche Lampen oder Kerzen unterzubringen. „Peripatetische Lampen brauchen wir,“ sagte er, „worin er, glaub' ich, auf unseren Köpfen beständige Lampen meine. Sobald der Professor die Gaslampe aus dem Bioraal entfernt hatte, befestigte er eine Glühlampe auf dem Kopfe des Hansnädchens, indem er die Batterie im Haar ihres Hinterkopfes unterbrachte. Sie war ein nebliges Mädchen, und wenn sie Gänge im Wohnzimmer führte, ging sie voran und leuchtete; alle erklärten, daß sie jeder bisher gefassten Flurbeleuchtung weit überlegen sei.“

Dann befestigte der Professor ein Licht in der Innenseite seines seitlichen Hutcs und spaziert höher in denselben, um das Licht durchdringen zu lassen. Auf der Vorderseite des Hutcs war eine Scheibe von flarem, reines eine von grünem und links eine von rotem Glas. Sie sehen, des Professors Lichtweg war, durch die Lichter zu zeigen, welchen Weg er eingeschlagen hatte, wenn er im Dunkeln auf die Straße ging. „Sehen, der das Straßenregiment kennt,“ sagte er, „wird an der Farbe meiner Gläser erkennen, welchen Weg ich einschlagen will, und wird mir antworten können.“ Das war dem alten Herrn sehr bequem, da er, wie ich Ihnen sagte, nicht gut sehen konnte und außerdem ein Waloage hatte, so daß er im Finstern die Leute, Pferde und alles, was ihm begegnete, anrannte. Er erregte natürlich große Aufmerksamkeit, als er zum ersten Male mit seinen an beiden Seiten und in der Mitte des Hutcs befestigten, hell erleuchteten Glühlampen auf dem Broadway erschien, und es zu erwarten war, folgte ihm eine große Menge Neugieriger. Die Schaulustige kamen bei dem un-

gewohnten Anblick in Verlegenheit, was sie zu thun hätten; denn ein Schammann denkt, daß alles Neue ungeschicklich sein muß. Der Professor war jedoch so allgemein geachtet, daß selbst die Schaulustige zögerten, irgend etwas vorzunehmen.

Professor Wagnere hatte eine Tochter, die bei den jungen Leuten ziemlich beliebt war, obgleich sie fürchtete viel von Mathematik und Chemie verstand. Natürlich verabschiedete der Vater auch sie, wie jeden anderen im Hause, mit einer elektrischen Kopflampe; das Mädchen freute sich nicht sehr darüber. Wenn ein junger Mann sie besuchte, drehte sie sich auf, leuchtete ihm nach dem Wohnzimmer, wo sie bekommen sollte und plauderte. Doch kam der junge Mann gar nicht vorwärts, seitdem Fräulein Sallie von elektrischem Licht beleuchtet war. Es mag sein, daß ein Jüngling nicht gern ein elektrisches Licht an seiner Schulter ruhen sieht, oder weil man das Licht nicht herunterdrehen konnte, damit es in trauriger und distriher Weise brenne, wie es bei dem von einem Augen Mädchen gebandhabten Gas der Fall ist; Tatsache ist, daß Sallie keinen einzigen Antrag erhielt, seitdem der Vater sie mit Glühlampen schmückte. Nurst daß sie, er möchte ihr eine Petroleumlampe geben, doch als er es nicht that, weinte sie und sagte, daß er sie als ein junges Mädchen lassen sollte. Das würde auch vernünftig gewesen sein, wenn sich nicht ein junger junger Mann gefunden hätte, der nach der Schluß des Winters kam und jedesmal eine Kerze mitbrachte. Sallie pflegte die Kerze anzuzünden, sich selbst anzudrehen, und so gewann sie den jungen Mann schon beim zweiten Besuch.

„In der Familie des Professors war eine Perion, welche das elektrische Licht nicht leiden konnte. Es war Frau von Wagnere. Sie war, wie man sagte, eine Frau von Charakter, und wenn man das von einer Frau behauptet, so wissen wir wohl, man versteht darunter, daß sie höchst unangenehm sein kann und es gewöhnlich auch ist. Frau von Wagnere mußte von jeder die wissenschaftlichen Gewohnheiten ihres Mannes. Sie pflegte zu sagen, daß manche Männer des Schnees wegen, andere der Wissenschaft wegen bis spät in die Nacht hinein aufbleiben; aber sie zog diejenigen

größten Dienst können nur der Menschheit erwiesen, indem wir uns selbst, und zwar in jeder Hinsicht, körperlich, geistig und sittlich verbessern. (Merzian.)

Sehen Hegel und Spencer den Sinn der Geschichte in einer Höherbildung des Menschentums zur politischen Freiheit, so faugt unser neues, logisches Ideal diese Freiheitsenden, die wir mit Hegel und Spencer in der sozialen Entwicklung ebenfalls punktiert angedeutet finden, als aufgehobene Momente der Gesamtentwicklung der Menschheit in sich auf. Die politische Freiheit ist nicht das Ziel, sondern nur eines der Ziele des Menschengeflechts. Die anderen Ziele heißen offenbar: ökonomische Proportionalität (Jedem nach seinen Leistungen), fortgesetzte Hebung der Lebenshaltung aller Bevölkerungsklassen, wodurch erst eine Bewahrung des Lebens in seiner höchsten Potenz ermöglicht wird, endlich und insbesondere intellektuelle und ethische Höherbildung des ganzen Menschengeflechts. Wenn erst diese großartigen, schon im Diesseits sich verwirklichtenden Ziele vermittelt der genannten fünf ideologischen Faktoren der geistigen Menschheit zum klaren Bewußtsein gebracht sein werden, dann erst wird das Zeitalter der wahren Aufklärung herankommen. Wie Sinoga bereits „more geometrico“ demonstriert hat, daß wir im Interesse unserer eigenen, wohlverstandenen Selbstliebe (das All, d. h. also auch alle Kreaturen, mit einer unendlichen Liebe umfassen müssen, da sie ja alle mit uns wesenverwandt sind und wir uns also selbst lieben, indem wir sie lieben, und umgekehrt sie lieben, indem wir uns selbst lieben; wie schon Leibniz das Ziel des sittlichen Strebens in die Aufklärung des Geistes gesetzt hat, weil der Geist — konsequenter dem Abstufungssystem der Mendelssohn'schen — mit um so größerer Liebe das Wohl der übrigen Wesen fördert, je angestrichelter ist, so daß man die Würde der Menschheit von Leibniz imphitrisieren konnte: „Märe dich auf und Sorge für die Aufklärung deiner Mitmenschen, dann werdet ihr Alle glücklich sein.“ — so fordern wir im Rahmen unseres Zeitalters wesentlich das Gleiche. Die endgültige Harmonisierung unserer Individualinteressen mit den ihnen vielfach entgegenstehenden Gattungsernissen, welche Religion und Ethik, Kunst, Wissenschaft und Erziehung auszubilden haben, kann nur dann durchgreifend erfolgen, wenn uns die Sozialsolidarität des Menschengeflechts, wie sie die Gesamtgesellschaft heute in streng demonstrativer, geradezu zwingender Beweisführung uns vor Augen hält, durch die geschlossene Zusammenarbeit aller höheren Formen menschlichen Zusammenwirkens lebendig zum Bewußtsein gebracht ist, wenn wir mit einem Wort sozial aufgeklärt werden.

### Denksache Reich.

#### Die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages.

Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ hört, machte der großbritannische Botschafter bei Übermittlung der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrages nach dem Vorgange wegen Verhandlungen über einen neuen Vertrag.

Nach der „Allg. Ztg.“ beurteilt man in Berlin die englische Kündigung im allgemeinen sehr ruhig, da man dabei von der Auffassung ausgeht, daß bei den Handelsbeziehungen beider Länder beiderseitige Interessen obwalten, und daß England ebenso am beiderseitigen Handel interessiert ist wie wir.

Die Berliner Blätter besprechen die Kündigung des Vertrages in verschiedenen Sinnen. Die „Post“ sagt: „Unsere Einfuhrindustrie ist von einem schweren Schlage bedroht. Unser Regierung bleibt noch ein volles Jahr Zeit, Verhandlungen anzuknüpfen, um diesen Schlag abzuwenden. Mit Erfolg kann sie diese Verhandlungen freilich nur führen, wenn sie sich darüber erhebt, einseitige Interessen in kurzfristiger Weise zu vertreten, und sich entschließt, die Wohlthat der Ökonomie und Angelegenheiten.“ Die „Post“ schreibt: „Für die befristete Verlängerung der Sache nach dem Ablauf des Weisheitsvertrages ist es von der größten Bedeutung, daß vorher ein zweckmäßiger Maximaltarif bei uns festgelegt wird, welcher auf die Einfuhr aller nicht mit uns in Vertragsverhältnis stehenden Staaten Anwendung findet.“ Die „Nationalz.“ meint: „Jenezeit Deutschland es verstehen wird, durch einen neuen Vertrag die durch die Kündigung des alten entfallenden Nachteile abzuwenden, muß die Zukunft lehren; das neuen Wächter der deutschen Regierung ist damit eine sehr wichtige und dankbare Aufgabe gestellt.“

#### Selbstwitschschiff.

Wie es heißt, beschloß sich die Regierung seit einiger Zeit mit dem Plan, in Berlin eine Centralstelle für

den Meß- und Getreidehandel zu errichten: Meß- und Getreideamt soll besonders organisiert werden. Die Preisnotierungen sollen dann als offizielle Notierungen gelten. Der Meßamt wird die Angelegenheit noch länger behandelt; jedoch ist ziemlich gewiß, daß die Landwirtschaftskammern daran beipflichten sind.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend in der Generaldebatte, unter Ablehnung sämtlicher Anträge der Opposition, das Zuckersteuergesetz endlich an; es folgte nunmehr die Spezialdebatte.

#### Belgien.

Der brüsseler „Soir“ veröffentlicht ein Telegramm aus London, wonach England den englisch-belgischen Handelsvertrag ebenfalls genehmigt hat. Dieser Vertrag bewilligt den belgischen Erzeugnissen in den englischen Kolonien dieselbe Behandlung wie den englischen Erzeugnissen.

#### Norwegen.

Das Storting ermächtigte am Sonnabend die Regierung, den Mexikaner Krieg gegen diejenigen Länder in Anwendung zu bringen, welche norwegische Waaren und norwegische Schiffe ungünstig behandeln als Waaren und Schiffe anderer Länder.

#### Türkei.

Einem konsantinopulischen Telegramm des „Standard“ zufolge richtete Lord Salisbury am Mittwoch ein telegraphisches Note an die Pforte, in der er auf die sofortige Zurückziehung des ihm in Bagdad aus Desfession drang. Die Türkei sollte indes einige strategische Punkte außerhalb der vorgeschlagenen Grenze, aber nördlich vom Perens, besetzt halten.

#### Die Engländer in Indien.

Die letzten Telegramme aus Malakand melden, daß es das Verbrechen des Feindes zu sein scheint, die Verhältnisse abzuschneiden, welche sich auf dem Wege nach Malakand befinden. Die telegraphische Verbindung mit Simla ist angeblich nicht unterbrochen. Eine Abtheilung, welche am Dienstag zum Zweck der Aufklärung nach Jaldahra geschickt wurde, hat dieses Ziel nicht erreichen können.

### Halle und Umgegend.

Salle, 1. August.

\* In diesem Jahre machen's die Hundstagen wirklich gnädig. In Ansehung der Hitze weigeln's. Denn was Regen und Sturm angeht, lassen sie sich wirklich mehr, als nötig wäre. Schwedisch sind die Bewohnungen, welche das Sochwafler der vom Regen geschwemmte Wasser und Wasser in Säulen in Böden, im Balkenraum angeordnet sind und auch sonst hat es in den deutschen Bergen in der letzten Woche geregnet und gekniet, und es ist schon nicht mehr schön war. Und die Fußwender, die sich zu frühlicher Wandertour aufgemacht hatten, fanden auch bei der Heimkehr in wehmütigen Tönen:

„Wie hat's doch, du schöner Wald, Einzelich' so hoch da droben? Schlotternd komm' ich angehoben, Durchgeweicht, die Füße mit.“

Die Sache hat wenigstens ein Gutes: es wird denen, die heute aus den Ferien heimkehren, leicht gemacht, die Sommerfrische zu verlassen, von der man sich bei gutem Wetter nur zu schwer trennt. Der glückliche Verehrer des Landlebens ist sein Freund davon, wochenlang in der engen Bauernstube zu sitzen. Der begeisterte Einkäufer kriegt es schließlich satt, tagaus, tagein mit nassem Rücken umherzuwandeln und allabendlich einen ein- bis zweifelhafteu Ringkampf mit den kassischenen Stiefeln auszuweichen, ehe es ihm gelingt, die Mokassins sich von den Füßen zu ziehen. Und wofür's die glücklichen Eltern, die im Wohlbewußtsein ihrer Pflichten mit ihm oder sechs kühnen Sproßlingen in die Sommerfrische gezogen sind. Die Sprache ist zu schwach, um all die Tantalusqualen zu schildern, welche sie erdulden müssen. Diese Ringkämpfe, die haben in den beschränkten Räumen der Villenatmosphäre ausgedient. Diese Verheerungen, die sie an der eigenen Garderobe und an dem Meublement und den Glas- und Porzellanvorräten des geehrten Feriengastgebers anrichten; und die übrigen tausend ähnlichen Freuden, die sie ihren Erzeugern bereiten! Selbst die ärtliche Mutter erlumpt sich

machen und sich dabei mit dem bequemsten Lichte, das sie ein Mann besessen, versehen konnte. Seine Idee bestand darin, ein Glasgaze herzustellen, das in der Mitte mit einem Glühfäden versehen war, welches er durch eine in der Weisheit untergeordnete Batterie in Funktion erhalten wollte. Er ging also an die Arbeit, und da er ein eben so geistreicher Arbeiter wie seiner Gelehrter war, brachte er ein Glasgaze zustande, das man von einem sehen nicht unterscheiden konnte, und das eine sehr starken Lichtstrahl besaß. „Es war der größte Erfolg des Professors. Wohin er auch gehen mochte, das Auge leuchtete und erleuchtete den Weg. Wenn er lesen wollte, so befand sich das Licht am geeigneten Platze. Die seinen Drüste, die von dem Auge nach der Westentate gingen, waren in seinem Haar verborgen, so daß sie kaum von jemand bemerkt wurden; und wenn er das Licht ausmachen oder leuchten lassen wollte, so brauchte er nur seinen Daumen in die Tasche zu stecken. Außerdem wirkte das Auge auch wie eine dunkle Laterne; denn wenn der Professor das Licht schnell ausmachen wollte, ohne in seiner Tasche nach dem Knöpfe zu fassen, so brauchte er nur das Auge zu schließen.“ „An dem Tage, als der Professor sein neues „Augentlicht“ in Tätigkeit gesetzt hatte, war seine Frau nicht zu Hause. Es war Abend wurde, ging er zeitig zu Bett, um das Auge aus der Tasche zu legen, zu gewöhnen. Er nahm die Batterie mit der Tasche und legte sie unter das Kissen; und als er sich im Bett mit dem Buche in der Hand und dem mit sechsfachen Kerzenlichte leuchtenden Auge angelehnt hatte, war er fast der glücklichste Mensch in New-Yorkstadt. Er las und las, bis er schlief, dann legte er sein Buch fort und dachte über wissenschaftliche Sachen nach, bis er einschlief. Gewöhnlich schlief er, ohne das erleuchtete Auge zu schließen. Als Frau von Wagner endlich nach Hause kam, ging sie natürlich nach ihrem Schlafzimmer. Sie war eine sehr energische Frau, die eben so wenig ein Schlaf stehlen wie in Ohnmacht fallen würde, aber sie gab später zu, daß sie nahe daran war, auf den Boden zu stürzen, als sie ins Zimmer trat und des Professors Auge ihr ins Gesicht leuchtete. Sie

schlechts dabei, daß sie ihren vorgelesenen Briefing behaute mit schließlichen Blicken zu betrachten beginnt und mit einem leisen Zittern befallen wird, sobald sie des Morgens die Stimme des erwachenden Engels vernimmt. Der Vater aber sendet allfälliglich tausend hohe Eide zu dem grau umwölkten Himmel empor, in denen er unter fürchterlichen Beseuerungen gelobt, niemals, aber auch niemals wieder eine Reize mit den Kindern unternehmen zu wollen. Und jeder Unthätigkeit, der zufällig in die Nähe des Familienhauptes kommt, hilt sie sich, in seiner Anrede das Wort „Erholung“ anzuwenden; die Reize des aufs äußerste gereizten Mannes konnte fürchterlicher werden, als die jenem Zurückhalt, die unglücklich aus dem Wintergartenfenster an die frische Luft geleitet werden mußte. Aber all diese Qualen haben nunmehr ihr Ende erreicht. Der Spätsommer wird alles wieder zurück zu den heimlichen Venen. Und liebliche Bilder stellen sich dem Auge des Beobachters auf unserem Hofplatz dar, wo jedem hervorragenden Zug eine wahre Lavine von heinfestenden Sommerfrüchten entquillt. Wenn man nach dem Messapparat schließen darf, den die meisten mit sich führen, muß die Alpenrodung in diesem Jahre unzählige von Halmern ausgeführte Jungtraum- und Mutterhornbestellungen zu berichten haben. „Mutter, Großmutter, Mutter und Kind“ entziehen dem Coupé, den Pfad zu umgewöhnen, und Alpenhöfen von phantastischen Dimensionen in den Händen. Mit deren Hilfe wird es ihnen leicht, die Vergeltung zu nehmen, die das Glotztaumel ihnen zu führen gerade jetzt in der Delfischsträße hat aufmerken lassen. Weiter drinnen in der Stadt aber sehen die riesigen Knäuel nicht mehr ganz angebracht aus und verdrängen schleunigst in einer dunklen Schwärze, um dort bis zum nächsten Juli kostenlos zu schlummern. Die Sommerfrüchte aber Frieden mit Sonne aus den neuen Touristenflößen und wandeln sich wieder in normale Großstädter um. Und morgen beginnt für Alt und Jung, für Mann und Weib wieder der Kreislauf der Alltäglichkeit, und die verregneten Sommerferien von 1897 gehören der Geschichte an.

— [Cht amerikaisch.] In unserer erfindungsreichen Zeit hat sich auch ein hiesiger Mitbürger, Herr Fabrikbesitzer Memminger, Mittelstr. 17, eine ganz eigenartige Einrichtung geleistet, die, da sie ungenügend praktisch und jedenfalls nicht patentiert ist, wohl bald recht viel Nachahmer finden wird. Man hat in Halle durch die Hand dieses Mannes ein Haus bis ins erste Stockwerk heraufgeleitet und sich die Welt von oben anseh. Jetzt kann man es allfälliglich bei oben genannten „Gründer“ beobachten, denn nicht weniger als 24 Bede bedecken die erste Etage seines Hauses. Die letzten modernen Häuser werden ja bekanntlich von fünfzig Stufen herauf bis zum ersten Stockwerk ansehnlich, und so kam auch Herr M. auf die Idee, dies zu thun. Auf einer hüblig angelegten Rampe marschieren heute abend zum ersten Mal die ob ihrer Kunstfertigkeit selbst erlauchten Bierführer, allfälliglich wieder, in ihre neuen Wohnräume, die äußerst komfortabel eingerichtet sind und deshalb auch auf Menschen und nicht nur auf Pferdeleben einen hübschen Eindruck machen. Geometrische Fußboden mit hübschen, Wasserleitung, Rufen, Krüpen, Holzerfasser, alles macht einen angenehmen Eindruck. Zu einer Anzahl Futtertischen führen im Zimmer der Wand Höfner, durch welche vom Boden der Hofe heranzuleiten. Den und Stroh werden ebenfalls durch Deckungen herangezogen. Die Ventilation ist vorzüglich, und man wird es den Pferden deshalb nicht verdenken, daß sie sich in der neuen Wohnung äußerst wohl fühlen. In einem Nebenraume befindet sich auch noch ein Gefäß für die Kühe. Selbstverständlich fehlt am heutigen Festtage nicht Orchideen und Blumensträuße mit den hübschen „Blümmen“ an der Eingangstür, die die Gäste zum ersten Mal für die neuen Bewohner der Betlage war natürlich ganz besonders reichlich bemessen.

#### Der Sängerbund an der Saale.

Schon seit vielen Wochen rufen sich die Hiesigen zum Sängerbund an der Saale“ geborenen zehn Gesangsvereine, um mit den weiteren acht auswärtigen in unserer Stadt Halle, als dem Vorort des Bundes, am 8. und 9. August sein 42. Bestehenstag und zugleich das 25. Jahr seines 50jährigen Bestehens zu feiern. Aus diesem Anlaß erhebt es für weitere Freizeite nicht uninteressant, einem Näheres aus der Geschichte des Sängerbundes an der Saale zu entnehmen.

Als eine erquickliche Erinnerung im Kulturleben des deutschen Volkes wirken die Männergesangsvereine, welche sich in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bildeten, anzuweisen. Die Ursprünglich nur dazu bestimmt, der Geselligkeit zu dienen und andererseits durch den Gesang bildend und bereedend auf ihre Mitglieder zu wirken, nahmen sie im vierten Decennium einen mächtigen Aufschwung, als sich ihnen Verbreitungen noch ein weiterer Impuls — die patriotische Begeisterung — hinzugesellte. Der Wunsch, das alle Säger deutscher Zunge in denselben Ton, in dieselbe Weise einstimmen, einzutönen — es wurde dadurch allen deutschen Völkern ihre tiefinnerliche Zusammengehörigkeit klar.

raffte sich jedoch auf und weckte den Professor. Sie sagte ihm, daß er dieses mal zu weit gegangen sei; sein erleuchtetes Auge wäre einfach eine Gottesgestalt, und sie würde mit demselben nicht in einem Hause und noch viel weniger in einem Zimmer bleiben.

Dem Professor wurde befohlen, sein Auge sofort auszusuchen, was er auch that, da er ein nachgiebiger und friedliebender Mann war. Er sollte aber nie mehr ein erleuchtetes Auge tragen. Das sagte ihm nicht, denn er war auf sein neues Auge stolz, und es läßt sich nicht leugnen, daß dasselbe sehr bequem war. Er sagte also, daß er einer Frauename wegen nicht imstande wäre, die bedeutendste Erfindung des Zeitalters aufzugeben, und er blieb die ganze Nacht hindurch bei seiner Nacht. Am nächsten Morgen ging Frau von Wagner nach Hause zu ihrer Mutter und brachte gegen den Professor ein Scheidungsgesuch „wegen grauerer und ungenügender Behandlung“ ein. Als die Sache vor Gericht kam, mußte der Professor den Geschworenen die praktische Anwendung seines leuchtenden Auges vorzeigen, und sie fielen das Urteil zu Gunsten der Klägerin, ohne ihre Füße zu ver-laffen.

„Der Professor sahien sich nicht viel darum zu kümmern, denn das einzige, was ihn kümmerte, war die Wissenschaft, und jetzt, da er sein Haus für sich allein hatte, führte ihn niemand bei seinen Vorlesungen.“ Doch konnte er nie mit seinem angezündeten Auge ausgehen, ohne daß eine große Menge Leute sich anfanmelte und ihm folgte; nun erging an ihn ein Befehl, der ihm verbot, das Auge öffentlich zu tragen, weil es Schaden anrichtete und Aufheisterungen hervorrief. Der alte arme Mann wurde darob böse und jagte, er würde weder bei Tag noch bei Nacht ausgehen; die Folge war, daß er sich zu wenig Bewegung machte, krank wurde und starb. — Nun, er war eine mächtige, helle Leuchte der Wissenschaft, und meiner Ansicht nach wird ein anderer sein System aufnehmen und damit Verwegen machen, obgleich ich gern zugebe, daß ich nicht daran glaube, daß leuchtende Augen populär werden.“

In wichtiger Erkenntnis seiner hohen nationalen Bedeutung...

Genährt wurde diese Einigungs-Bewegung durch politische Ereignisse...

Am 27. Juni 1846 erließ der Domorganist Musikdirektor...

Seine eigentliche Gestaltung erhielt der Bund durch die in einer Konferenz der Vereins-Deputierten am 6. April 1847...

Die Förderung des vollständigen Männergesanges in den einzelnen Vereinen...

Table with 2 columns: Location and Number of Members. Includes entries for Merseburg, Halle, and others.

Am 6. September 1846 morgens 6 Uhr verbanden die Vorkämpfer...

Es war in Aussicht genommen, bereits zu Pfingsten 1847 in Nürnberg...

Zu dem Jahr 1848 war ein Gesangs-Fest in Merseburg in Aussicht...

Am 1. und 2. Juni 1852 fanden sich die Bundesmitglieder in Leipzig...

Längere Vorbereitungen waren getroffen worden für das Fest...

Das Fest von der Woche zur Ausübung; auch waren zu...

heiden Konzerten Stoffen engagiert. Hierdurch, wie auch im...

In den 6er und 7er Jahren waren die Konzerttritte durchschüttelt...

Die Bundesnoten haben 2700 M. Werth und stehen allen Bundesvereinen...

Der deutsche Sängerverein wurde im Jahre 1854 beschafft und...

Die Seele des Bundes war bis zum Jahre 1856 der Musikdirektor...

Am 1. März 1859 ging der Dirigentstab auf Herrn Musikdirektor...

Zugleich ist an dieser Stelle auch der langjährigen Vorstandsmittler...

Den Jahren 1879-1882 führte der Dirigentstab Herr Lehrer...

Gegenwärtig liegt die musikalische Leitung des Bundes in den Händen...

Vermittlung.

Dem grünen Tisch. Welch schöne Blüthen der Bureaukratismus...

Verstärkung des deutschen Konsular-Ministeriums. Dem deutschen...

Wange sind, haben nur zu der Feststellung der einen Thatlage...

Falkmüllergebäude. Die Köhler Kriminalpolizei verließ...

Münder's Salon? Ein Dampf, welche auf der Fahrt nach dem...

50.000 Franken im Strohhalm. Der 66jährige Obit-Handel...

Das Ende eines Millionärs. Der Grubenbesitzer Nikolaus Creede...

Unfallfälle und Verbrechen. Der Lehrer Meinde von Ostrod...

Veronahausricht. Seinen 80. Geburtstag feiert am 4. d. d. Herr...

Hochwasser. Weizsig, 31. Juli. Aus einer ganzen Reihe Ortschaften...

Wreslau, 31. Juli. Das Hochwasser der Oder durchbrach heute...

Wreslau, 31. Juli. Infolge eines Dammbrechens bei Döberitz...

Wien, 31. Juli. Nachdem gestern der Regen aufgehört hatte...

Wien, 31. Juli. Aus fast allen Theilen Oesterreichs liegen...

Wien, 31. Juli. Nachdem gestern der Regen aufgehört hatte...

Sportnachrichten.

Die deutschen Segler sind vollbeschäftigt aus Stockholm zurückgekehrt...

„Credittschutz“, G. H. Fischer, Halle 3, Poststraße 16, Commerziales Ankaufs-Institut. Fern-Post-998.

# Paul Schauseil & Co.

**Bankgeschäft**  
Halle a. S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.  
Telebank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).  
**An- und Verkauf von Wertpapieren.**

Check-Conto-Corrent-Verkehr.  
**Wechsel-Domicilstelle für Wechsel.**  
Einlösung von Coupons.

**Hypotheken-Vermittlung.**  
Verloosungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
(einzeln vermietbar).



**Inhallations-Weichheit für Elektrische Lichter.**  
Elektr. Lichtanlagen.  
Elektr. Kraftübertragung.  
Telephon- und Telegraphen.  
Wahrscheinl. aller in's Fach fallender Artikel.  
**K. Rast,**  
Elektrotechniker  
Halle a. S.,  
Sternstraße 11,  
Telephon 169.



## Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittels Hochdruck oder Niederdruck — **Niederdruck-Dampfheizungen** mit doppelt wirkenden Zylinderpumpen und Regulierung der einzelnen Zonen, **Warmwasserheizungen** und **combinirte Systeme** für Privats, öffentliche Gebäude und Fabriken; desgl. **Trockenanlagen** für gewerbliche Zwecke, **Dampfbäder, Warmwasserbereitung** etc., sowie Ausführung v. Reparaturen übernehmen  
**Dicker & Werneburg,** Thurmstr. 123, Telephon 31.

## Otto Neitsch, Halle (Saale). Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseil-Eisenbahnen.

Transporteinrichtungen nach bester Auswahl für jedes Quantum, alle Terrainverhältnisse und Entfernungen.

Langjährige Specialität. Prima Referenzen aus allen Welttheilen. 22 D. R.-Patente und gesetzlich geschützte Muster.

**Abtheilung I:**  
**Feld- und Industrie-Eisenbahnen**  
für Locomotiv-, Zug- und Hand-Betrieb.  
Wagen jeder Art. Radsätze, Räder, Lager.  
Drehscheiben. Weichen.  
Festliegende und leichtbewegliche Gleise, vorzögl. Construction.

**Abtheilung II:**  
**Drahtseil-Eisenbahnen aller Art**  
a) Gletscherseilbahnen. Wagen auf Schienenlaufend, Curven ausführbar ohne Zwischenstationen. Ueber- und unterirdisch. Bequeme Zubringung.  
b) Luft-Seilbahnen f. schwierige Terrain-Verhältnisse und als Hängebahnen für Handbetrieb in neuester vorzüglicher Construction.  
c) Bremsberge ohne Maschinenkraft und Aufzugsbahnen.  
d) Universal-Luftseil-Transporteure selbstthätig für gleichzeitige Horizontal-, Vertikal- u. Curven-Förderung.

Stahlseilen und Schwellen.  
Befestigungsmaterialien als: Laschen, Lashenschrauben, Schienenangel, Klemmplatten, Hahenschrauben etc.

**C. Hammer,**  
Uhrmacher, Seils. Str. 42.  
Zahnräder (Nebel) von 5/8 & 10 Mart.  
Guld. Remonteur (Goldrand) von 10, 12, 14, 16 Mart.  
Regulirer (13 Tage gehen) 12, 14, 16, 18 Mart.  
Repar. von 2 bis 20 Mart.  
Heille Garantie.  
Verhandl. gegen Nachnahme.

**Mandarin-Ganz-Damen**  
garantirt neu und bestens geeignet.  
Das Stück Mart 2,55,  
8 qds. um groß. Obertheil auswendig, unbeschaffen an Saftbarkeit und großer Haltbarkeit.  
Alle Miederungsarbeiten.  
Repar. nach Bedarf von Hochzeits-, Brautcorsets u. Brautcorsets u. Brautcorsets.  
O. Heinrich Weissenberg,  
Berlin 10, Landsberger Str. 39.

**G. H. Fischer**  
(Inhaber: Heinrich Fischer)  
**Bankgeschäft**  
Poststrasse 18. Halle a. S. Fernspr. 593.  
Reichsbank-Giro-Conto.  
**An- und Verkauf von Wertpapieren.**  
Belebung von börsengängigen Effecten.  
Einlösung von Coupons, Verloosungskontrolle,  
Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung bei kürzlicher Abhebung etc.  
Verkaufsstelle div. unkündbarer Hypothekendarlehen (provisionsfreie Berechnung.)  
General-Agentur der Allgem. Renten-, Capital- und Lebens-Vers.-Bank „Autonia“ in Leipzig. (Errichtet 1852.)  
Haupt-Agentur der Kölnischen Feuer-Versich.-Gesellschaft „Colonia“.

**Ferd. Gabler, Mechaniker,**  
Anhalter Str. 17.  
Generalvertreter der allgemein anerkannten Fahrradwerke von C. W. Singer, Magdeburg, bringe feine, leichtlaufende und dauerhafte Maschinen für Halle und Umkreis in empfehlender Erinnerung. **Beste Garantie.**  
Coulante Zahlungsbedingungen.  
Reparaturen werden unter meiner Leitung fachgemäß und billig ausgeführt.



**Julius Blüthner**  
Kaiserliche und Königliche Hof-Pianoforte-Fabrik.  
**Filiale: Halle a. S., Poststrasse 21.**  
Reiche Auswahl.  
Stimmungen. Reparaturen.

**Blecharbeiten**  
liefert als Specialität,  
sowie alle Schlosser- und Schmiede-Arbeiten  
**G. Kamprath,** Halle a. d. S., Alter Markt 6.

— Hallesche —  
**Jalousie- und Rollladen-Fabrik**  
HALLE a. S. Franz Rudolf & Co. Kräusenstr. 16.

**MEY'S Stoffwäsche**  
aus der Fabrik  
**MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.**  
Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.  
**Billig, praktisch, elegant,**  
von Leinwandwäsche kann zu unterscheiden.  
Im Gebrauch ausserordentlich vortheilhaft.  
**MEY** Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in **Halle a. S.** bei Hugo Winkler, Schmeerstrasse 1, Alb. Henze, Schmeerstr. 24, Th. Löbeling, Schmeerstrasse 15, Gust. Hildebrand, Leipziger Strasse 95, Carl Fritschow, Albrechtstr. 46, F. Müller, Leipziger Str. 93, G. A. Grunewald, Schmeerstr. 8, Rich. Wagner, Königstr. 5, Robert Plötz, Leipziger Str. 17, Ed. Wettengel, Thalstrasse 9, A. Hugo Springstein, Geiststrasse 35, Fr. Linse, Breitestrasse 32, H. Lützenkirchen, Mansfelder Str. 9, C. A. Böhme, Geiststr. 50, C. Obstfelder, Alter Markt 14, Paul Simon, Grosse Ulrichstr. 24, Franz Schwarz, Neumarkt 5, Karl Berger, Geiststr. 20, H. Stiehr, Jacobstr. 38, R. Böttcher, Gr. Klausstr. 54, Carl Rehe, Rannische Str. 13, H. Bretschneider, Steinweg 56, Will. Schwarz, Leipziger Str. 19, W. Schatz, Buchb., Franckeplatz, W. Schmeil, Steinweg 4, Albert Pfautsch, Friedrichstrasse 2, C. Möckel, Parkstrasse 1, In **Giebkowstein** bei Will. Freitag u. O. Hansi, Brandstr. 63, In **Sieckenditz** bei C. Eckardt, In **Cönnern** bei Otto Bertram.

**Patent-Wasser- und Maschinen**  
erleichtert prompt, fachgemäß und billig  
**H. Dreyer, Anhalter Str. 8.**

**Urin-Unterjuchung**  
chem. u. microscop. sowie  
**Prüfung von Auswurf**  
auf Tubercelfacilien  
fertig gelieferte und billige  
**Wolffert C. Krüger, Königstr. 24.**

**Französisch,**  
gründlich, praktische Methode, schnellstes Sprechen garantirt, 10 Jahre im Bunde gewesen, ertheilt. Dft. unter 1245 R. an die Erved. d. Sig.

**Angesehenen Techniker, Monteur**  
etc. bieten sich allseitige Gelegenheit an einem Statius in Maschinenbau, Maschinenlehre, Electrotechnik, Maschinenbau, Maschinenbau und Chemie (Lehranstalt) Unterricht in den Abendstunden. Honorar billigst. Off. Offerten unter Q. a. 158 an die Erved. d. Sig. erbeten.

**Schurig's Sprach-Institut.**  
Methode Berlitz. Englisch, Französisch, Italienisch, Nationale Lehrkräfte. Ferienhalber bis 16 August geschlossen.  
**Die Direction, Sternstrasse 8.**

**Haus-Telegraphen**  
Telephon-Anlagen,  
sowie deren gründliche Reparatur führt aus  
**Robert Schulze,**  
Elektrotechniker, Marktstr. 6.

**Albert Hoffmann,**  
Piano-Depot  
Am Riebeck-Platz.  
Pianos,  
nur erste Fabrikate.  
Specialität:  
Pianos, Metallconstruction,  
billigste Preise.  
Gebrauchte Pianos,  
reusifizirt, Eisenpanzer.

**Wer Druckarbeiten**  
\* zu vergeben hat,  
insbesondere  
**Massen-Auflagen,**  
wobei sich  
Fr. W. Watrodt,  
Wittenberg (Halle),  
Fabr. Buchdruckerei,  
Lieferung: billigst,  
sauber, schnell.

**Anzugstoffe.**  
Reihen in guter Qualität für Herren und Frauen, Stoffe und keine farbige Damentuche zu eleganten Frauenanfertigungen und Regenmänteln werden billigst, auch einzelne Meter. **Max Niemer, Commercestr. 11. A.**

**Prima Kernleder-Treibriemen,**  
vorzüglichster Ebenholzgerbung,  
auf bestem Wege gestreckt,  
wodurch Nachziehen im Betriebe fast gänzlich ausgeschlossen,  
fabrizirt  
**Fr. Stephan,**  
Mühlhausen i. Th. (a. R.)  
Gegr. 1851. Feinste Referenzen.  
**Jahresproduktion**  
über 300,000 m Lederriemen.

**Geldschrank,** von dreien die Wahl.  
1 im Preise von 510 u. nur 310 Mk.,  
1 im Preise von 320 u. nur 210 Mk.,  
1 u. 1 u. nur 140 Mk. **Büffin** zu verkaufen durch Expediteur **Zillmann & Lorenz, Deutscher Str. 90.**

**Bettfedern-fabrik**  
1887 Die besten Federn  
aus dem  
verleiht gegen Abnahme garantirt gute Bettfedern  
aus dem  
ausländische Bettfedern von 1/2 bis 1/2, bessere Bettfedern von 1/2 bis 1/2, verleiht gegen Abnahme von 1/2 bis 1/2.  
— Den besten Dammungen genügen —  
mit 4 Pfund zum großen Obertheil  
Bettfedern unterbreitet, Bett u. Bett-  
gütlich. Bitte Vorbestellung.

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich  
in Halle, in der Poststraße 1 und Markt 24 (Vergangenes Blatt).

**Hof-Kalligraph Fix's**  
**Unterrichts-Institut**  
von **E. Wehmer, Gr. Steinstr. 18.**  
Sichere sichern Leben, ohne Unterschied des Alters, Herren und Damen, Deutsch, Latein, Griechisch und Rumänisch, kaufmännisch, Buchführung, Kaufmann, Rechnen sowie landwirthschaftliche Buchführung.  
Strenge durchgeführtes System des Einzelunterrichts.  
Separate Abtheilung: Erziehungsinstitut.  
Anmeldungen und Eintritt täglich.

**Günstige Gelegenheit**  
zum Einkauf von deutschen und englischen hochfeinen  
**Stoff-Resten,**  
passend zu Anzügen, Ueberziehern, Socken, Kinderanzügen,  
zu den denkbar billigsten Preisen.  
Dieser Restverkauf findet nur gegen Bar statt.  
**J. Breinig,** Große Steinstraße 12, 1. Etage.

**Petroleum-Motoren „Hercules“**  
Langensiepen Patent.  
Petroleum-ventil-Motoren für gewöhnl. Lampenpetroleum, Solaröl, Kerosin etc. Langensiepen's Patent.  
Gas- u. Benzol-ventil-Motoren.  
Vorzüge: Ausfallend einfache Construction, höhere Function, gleichmäßiger Gang, keine Schweißkammer, in liegender und stehender Anordnung.  
Bisshin, Prüfung Deutsche Dampf- u. Gas-Motoren 1894 prämiirt. Probezeit u. Ausarbeitung u. Projekte kostenfrei.  
**Rich. Langensiepen,**  
Maschinenfabr. Metall- u. Eisenlegete  
Mansfeld-Strasse 13. (ad)



**Lexica,** Breitm. wissenschaftl. Bücher, Bibliotheken beliebt u. taucht Antiquariat. Berlin G., Rosenb. Str. 11/12

**RHEINER**  
Natürliches kohlenstoffsaures  
**MINERALWASSER**  
Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:  
**Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralstoffen.**  
Haupt-Niederlage bei: C. Kaiser, Drogenhandlung, Schmeerstrasse, und in allen besseren Hotels, Cafés und Restaurationen zu haben.  
Für den Einzelverkauf verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sendel. Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.

